

und dort eine Vertiefung suchen. Solchen Personen bieten die Beiträge dann wertvolle Schätze – nicht zuletzt in den bisher unveröffentlichten Beiträgen.

*Stefan Schweyer*

---

Arndt Schnepfer: *Überzeugend moderieren. Wie man ansprechend durch Gottesdienste leitet*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2013, 110 S., € 10,95

---

Das vorliegende Buch bietet sowohl grundsätzliche Überlegungen über das Moderieren im Gottesdienst als auch zahlreiche praktische Hinweise. Zu Beginn wird unter der Überschrift „Motive – warum moderieren?“ ein „Plädoyer für die Moderation von Gottesdiensten“ (8) gehalten. Dabei wird betont, dass Moderation nicht die Hauptsache ist, aber hilft, „das Wesentliche besser zu verstehen und einzuschätzen“ (9; vgl. auch 22: „die eigentlichen Inhalte sollen zum Leuchtern gebracht werden“). Als Argument kritischen Stimmen gegenüber wird u. a. darauf hingewiesen, dass die konkrete Gestalt des Gottesdienstes im NT „nicht weiter erörtert“ wird (11), dass Moderation hilft, Fremdartiges verständlich zu machen (12–14) und dass durch sie die Zahl der Beteiligten im Gottesdienst erhöht wird (17–18). Anschließend folgen unter dem Titel „Formen – Wie moderieren?“ Ausführungen über „Lernorte“ und „Spannungsfelder“ bei der Moderation (19–32).

In den vier übrigen Teilen des Buches wird konkret darauf eingegangen, wie eine Moderation gestaltet werden kann. Dabei werden vier Phasen unterschieden und beschrieben: Die erste Phase besteht nach Schnepfer darin, Ideen zu finden, d. h. z. B., sich zu vergegenwärtigen, was Inhalt und Ziel des Gottesdienstes ist und wie die Moderation darauf abgestimmt werden kann (33–49). In der zweiten Phase wird das „Drehbuch“ geschrieben, d. h. die Moderation wird geplant und formuliert. In diesem Abschnitt werden in dem Buch eine Fülle von praktischen Tipps und Anregungen gegeben, z. B. in Bezug auf einzelne Formulierungen (50–83). Die dritte Phase, die den Titel „Auf der Bühne“ trägt, besteht in der Erörterung der konkreten Durchführung der Moderation. Auch hier finden sich wieder praktische Hinweise, z. B. über die Körpersprache (84–103). Zum Schluss des Buches wird als vierte Phase „hinter die Kulissen“ geschaut und etwa darauf eingegangen, welche Persönlichkeiten sich bei der Moderation zeigen und wie man mit Lob und Kritik umgehen kann.

Das Buch stellt eine gute Hilfe für alle dar, die an der Gottesdienstgestaltung und insbesondere an der Moderation beteiligt sind. Indem die Aufgabe der Moderation auf den Inhalt des Gottesdienstes bezogen wird, wird der vielfach konstruierte Widerspruch zwischen einer Konzentration auf den Inhalt des Gottesdienstes und der Beschäftigung mit seiner Form aufgehoben. Bemerkenswert sind auch die zahlreichen Beispiele und konkreten Vorschläge, wie man mit be-

stimmten Situationen umgehen kann. Dabei werden Extrempositionen vermieden; es wird beispielsweise sowohl vor einer „Sprache Kanaans“ als auch vor einer nahezu „bibelfernen“ Sprache gewarnt (64). Der Leser merkt, dass hier ein Praktiker schreibt, der selbst viele Erfahrungen in diesem Bereich gemacht hat. Eine Stärke des Buches ist auch, dass sowohl landeskirchliche, als auch freikirchliche Gottesdienste mit ihren Eigenarten in den Blick genommen werden. Vom Standpunkt des Glaubens aus ist es sehr zu begrüßen, dass die Moderation nicht nur als eine menschliche Handlung, sondern als ein geistliches Geschehen betrachtet wird. So wird mehrfach darauf hingewiesen, dass zur Moderation im Gottesdienst auch das eigene geistliche Leben gehört (88, 110). Schließlich wird das Lesen des Buches durch die klare Gliederung erleichtert; zu Beginn jedes Abschnitts wird jeweils eine kurze Inhaltsübersicht in Stichworten gegeben. Insgesamt kann das Buch uneingeschränkt empfohlen werden.

*Christian Schwark*

---

Stefan Schweyer (Hg.): *Freie Gottesdienste zwischen Liturgie und Event*, Studien zu Theologie und Bibel 7, Berlin, Münster, Wien: LIT, 2013, 96 S., € 15,90

---

Vorliegender Band dokumentiert eine Studientagung, die am 9. Juni 2011 an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel durchgeführt wurde. Der thematische Schwerpunkt orientiert sich an dem sogenannten „freien Gottesdienst“, der wohl als pietistischer respektive evangelikaler Regelfall gilt, jedoch selten eine theologische Reflexion erfährt. An dieser Stelle erfüllt das Buch – das darf hervorgehoben werden – ein wichtiges Desiderat des praktisch-theologischen Gespräches.

Der Herausgeber Stefan Schweyer bringt in seinem Beitrag (75–91) die Malaise vieler solcher Gottesdienste auf den Punkt: „Das Hauptdefizit freier Gottesdienste ist nicht fehlende Liturgie, sondern fehlende Liturgik“ (82). Aus einem oft fehlenden theologischen Bedenken, so der Baseler Theologe, gerate der freie Gottesdienst häufig in die Gefahrenfelder der „Beliebigkeit“ oder der „Verkrustung“. Ziel der Bemühungen dürfe aber nicht eine „Reliturgisierung“, sondern müsse viel mehr eine „reflektierte Gestaltung“ sein. Bei Schweyer finden sich kristallin formulierte Einsichten, die meines Erachtens in keiner zukünftigen Grundlegung freier Gottesdienste fehlen dürfen. Es spricht für den Studienband, dass mit David Plüss und Ralph Kunz auch zwei renommierte Schweizer Theologen aufgenommen sind, die mit ihren reformierten Hintergründen das Anliegen „freier Gottesdienste“ sichtlich höher schätzen als dies gemeinhin bei lutherischen Vertretern zu sein scheint. Der Berner Homiletiker Plüss untersucht hierbei das „Ritual der Antiritualisten“ – ein Text, der viele Aha-Erlebnisse bevorratet (9–22). Ralph Kunz analysiert umsichtig die Forderung nach neuen Gottesdienstformen (59–73). „Neue Gottesdienste braucht das Land“ – diesem gängigen Ruf